



Fotos (6): Catrin George

Korkeichen in Portugal: Klimaschützer und Kulturerbe

Portugal ist das größte Korkanbauggebiet weltweit und Kork der zweitgrößte Exportfaktor Portugals. Für die Korkwaldbesitzer bedeuten Korkeichen weitaus mehr: Der Baum wird gepflanzt als Tribut an Mutter Erde ■ von Catrin George

Die Korkeiche *Quercus Suber* gedeiht in Portugal besonders gut und beschert der sanft hügeligen Landschaft des Alentejo ihr charakteristisch unverwechselbares Antlitz. Der immergrüne Laubbaum mit mehrfach verzweigter Astkrone wächst zwanzig Meter und höher. Sein wie ein Sonnenschirm aufgefächertes, dicht belaubtes Blätterdach schenkt der von Sonne und Wind traktierten Erde des Alentejo Schatten. Sein Stamm ist umhüllt mit rissiger Rinde, darunter verbirgt sich eine dicke Borke: Kork. Kork ist luftdurchlässig und atmungsaktiv, reguliert Wärme, Kälte und Feuchtigkeit zwischen Stamm und Klimabedingungen. Bei Feuer schützt die Korksicht den Baum vor dem Feuertod, denn Kork brennt nicht. Die Außenrinde verkohlt, der Mutterstamm überlebt.

Bis die Korkborke zum ersten Mal überhaupt geerntet werden kann, zählt der Baum mindestens dreißig Jahre, der Stamm misst im Durchmesser ungefähr zwanzig Zentimeter. *Cortiça Virgem*, »Jungfrauenkork« nennen die Korkschäler die Ausbeute dieser ersten Ernte und den *O Sobreiro* (Sonnenschirm-Baum) nach der ersten Schälung *A Sobreira*, die Sonnenschirm-Korkeiche.

Der Marktwert für *Cortiça Virgem* liegt im Vergleich weit unter dem für Kork-



Foto: © Fotolia – Thomas Ramsauer

stücke älterer Bäume, wird bereits während der Ernte aussortiert gelagert und an Kork weiterverarbeitende Fabriken für Baustoffe verkauft. Nach der ersten Ernte wird die Korkeiche alle zehn Jahre geschält. Eine Ziffer zwischen Null und Neun an den Stamm gemalt, zeigt an, wann der Kork am Baum reif zur nächsten Ernte ist. Die Bäume mit einer Sechsaufgemalt kommen in diesem Jahr dran, das nächste Mal 2026.

Im Alentejo wachsen Korkeichen nicht in Reih und Glied gepflanzt, sondern mit reichlich Abstand zwischen den Bäumen in unregelmäßig angeordneten Hainen, auf Portugiesisch *Montado*. Die Tendenz für das Kultivieren von Korkeichen im Alentejo steigt kontinuierlich weiter. Eine begrüßenswerte und doppelt positive Entwicklung für die endogene Wirtschaft der jeweiligen Region, können Landwirte die freie Fläche zwischen den Bäumen für Herdenhaltung oder Getreideanbau nutzen, den Ertrag der Bäume zusätzlich und tragen somit zum Klimaschutz bei, denn Korkeichen schützen den Boden vor Austrocknung und Erosion.

An der Algarveküste stehen Korkeichen in den Bergen und krallen sich überall verstreut im Wald mit ihren Wurzeln an steil abfallenden Berghängen fest. In der Serra de Monchique werden



Foto: © Fotolia – Miriam Dörr

die Bäume nach Alt-Väter Sitte mit einer Axt mit kurzem Stiel und mit einer Schneide, die in ihrer Form an eine Hellebarde erinnert, in Handarbeit vom Kork befreit. Von Mitte Mai bis Ende Juli ziehen Korkschäler durch den Wald. Man sieht sie selten, aber man hört sie.

Mit einem hohl klingenden Plopp-Ton öffnet die vom Korkschäler sachte in den Stamm geworfene Axt die Außenrinde, als reiße poröser Karton, dann hebeln die Korkschäler die Korkborke in halbrunden Stücken, den Pranchas, mit dem stumpfen Stielende der Axt rund um den Baum herum ab. Entlohnt werden Korkschäler nach Gewicht gemessen in Aroba Einheiten, nicht nach Stunde. Eine Prancha wiegt im Durchschnitt eine Aroba, fünfzehn Kilogramm. Niemand hat den Korkschälern das Handwerk für die Korkernte beigebracht, sie haben sich das Wissen von ihrem Vater angeeignet und der wiederum von seinem Vater. Die meisten Korkschäler fangen im Alter von dreizehn, vierzehn Jahren an, in der Korkernte zu arbeiten, und bleiben ihrem Dom, ihrem Wissen Korkeichen lesen zu können, ein Leben lang treu.

Der Korkeichenwaldbesitzer José Paulo Nunes aus Monchique erklärt die Hingabe zu den Korkeichen so: »Wenn du ein Stück Korkborke mit nach Hause

nimmst, wohnt ein Stück Baumseele bei dir. Der Kork lebt weiter, er atmet. Der Baum beschenkt uns Menschen mit seiner Haut, Wildtiere mit seiner Frucht und die Erde mit Schatten und Wasser. Wir Korkeichenbesitzer können den Stamm nicht selbst schälen, denn wir denken an Ertrag. Wir würden den Baum beim Wurf mit der Axt am Mutterstamm verletzen. Burschen, die ihren Wald aufrichtig lieben, erledigen die Korkernte, dafür bezahlen wir sie. Wir pflanzen neue Korkeichen. Für unsere Enkel. Das ist unser Tribut an Mutter Erde und unseren Wald, der uns Nahrung, Existenz und Heimat beschert.«

Dank dieser Naturverbundenheit von Waldbesitzern und Korkschälern bleibt die Korkeiche auch künftig ein Wahrzeichen für Portugal und Kulturerbe.

Das Wissen, Kork für den alltäglichen Gebrauch zu nutzen, stammt aus der Antike. Bereits bei den phönizischen Seefahrern wurden Amphoren und Tongefäße mit Korkstöpsel verschlossen, Fässer mit Deckel aus Kork, es gab Schlüssel und Trinkgefäße, und Bojen an Fischernetzen. Kork zählte, zusammen mit Salz, Holz, Getreide und Wein, zu den ersten Handelswaren überhaupt und belegt gegenwärtig Rang Zwei auf der Liste der Exportgüter von Portugal. Längst ist Kork

nicht mehr bloß Flaschenverschluss, sondern begehrter Baustoff und passt zu Platten, Bodenbelag oder Tapete verarbeitet, von der Isolierung bis zur Innenausstattung in jede Phase beim Hausbau.

Als Silikon den altbewährten Weinkorken beinahe gänzlich vom Markt verdrängt hatte, waren die Kork weiterverarbeitenden Produktionsstätten in Portugal gefordert, neue Produkte zu ersinnen und fanden neben der Baustoffindustrie eine weitere passende Marktnische für ihr nachhaltiges Naturprodukt: die Modebranche.

Das Leitmotiv der Korkindustrie änderte sich von Kork als Gebrauchsgegenstand, zu Kork als Galanterieware. Markenprodukte aus Kork made in Portugal, zum Beispiel Handtaschen, Koffer, Schuhe, Hüte, Geldbörsen, Brillenetuis, Schmuckbänder, Ketten oder Uhren sind in großer und zeitgemäß schicker Vielfalt überall in Portugal und vermehrt im Ausland in Kork-Boutiquen erhältlich. Der Groß- und Einzelhandel mit Accessoires aus Kork boomt und sorgt für sichere Arbeitsplätze vom Korkschälen über die Fertigung bis zum Verkauf. Ein Paradebeispiel dafür, wie ein Rohstoff aus der Natur nachhaltig umweltbewusst, technisch modern und trotzdem traditionell aufbereitet werden kann.